

GOETHE

Johann Wolfgang von Goethe ⑈
Briefe Kommentare und Register
Hamburger Ausgabe in 4 Bänden
Band 1 C. H. Beck

Zum Buch

Die renommierte vierbändige „Hamburger Ausgabe“ von Goethes Briefen, herausgegeben von Karl Robert Mandelkow und Bodo Morawe, enthält insgesamt 1530 Briefe, die ein authentisches Bild der Existenz Goethes in der Universalität seiner Lebensbezüge geben und dieses in der Weltliteratur einzigartige Brief-Oeuvre in umfassender Auswahl dokumentieren. Der forschungsgeschichtliche Rang dieser Ausgabe beruht auf dem umfangreichen Kommentar, der auf über 800 Seiten nicht nur die üblichen Nachweise und Erklärungen bietet, sondern exkursartig dieses Briefwerk in allen seinen geistesgeschichtlichen, stilistischen, gattungspoetischen und begriffsgeschichtlichen Aspekten erschließt. Detaillierte Charakteristiken aller Briefadressaten beleuchten den spezifischen Aussage- und Stilcharakter der jeweiligen Korrespondenz und helfen dem Leser, die perspektivische Eigenart der Goetheschen Briefaussagen zu entschlüsseln. Eine Zusammenstellung sämtlicher Aussagen Goethes über Brief und Briefschreiben dokumentiert den zentralen Stellenwert, den die briefliche Kommunikation im Gesamtwerk Goethes hat. Band 1 dieser Ausgabe enthält die frühen Briefe von 1764 bis zum Aufbruch zur Italienreise 1786.

GOETHES BRIEFE

Hamburger Ausgabe in 4 Bänden

Herausgegeben von Karl Robert Mandelkow

Goethes Briefe

Band I
1764-1786

Herausgegeben von
Karl Robert Mandelkow und Bodo Morawe

C.H.Beck

BRIEFE DER JAHRE 1764–1786

FRANKFURT 1764–1765

1. *An Ludwig Ysenburg von Buri*

Wohlgebohrner
Insonders Hochzuehrender Herr,

Ew. Wohlgebohrn werden Sich wundern, wenn ein unbekannter sich unterstehet, bey Ihnen eine Bitte vorzubringen. Doch billig solten Sie mit allen Denjenigen, die ihre Verdienste kennen, nicht erstaunen. Da Sie wohl wissen können, daß ihre Eigenschafften selbst auch noch in fernern Ländern als wo ich wohne die Gemüther Ihnen eigen zu machen vermögend sind. 10

Sie sehen aus meiner Vorrede, daß ich zur Zeit, um nichts als ihre Bekanntschaft anhalte, biß Sie erfahren, ob ich werth bin, ihr Freund zu seyn, und in ihre Gesellschaft einzugehen.

Werden Sie über meine Künheit nicht unwillig, und verzeihen Sie ihr. Ich kann nicht anders, denn wenn ich auch länger 15 schweigen und ihre grose Eigenschafften insgeheim verehren wolte, wie ich bißher gethan habe, so würde mir dieses die größte Betrübnüß von der Welt erwecken. Keiner von meinen Freunden die Sie kennen, gönnt mir dieses unschätzbare Glück. Vielleicht ist auch ein kleiner Neid Schuld daran. Aber eben fällt mir 20 die beste Ursache ein, Sie wollen keinen Menschen, der meinen Fehler hat in ihre Bekanntschaft bringen, damit Sie deswegen nicht zur Verantwortung gezogen werden. Ew. Wohlgebohrn werden wissen, daß wir unsere Mängel gar gern bedecken, wenn wir einen Zutritt zu einer Persohn, die wir verehren, zu erlangen 25 suchen. Ich aber habe es mit dem Freyer im Raabener gemein, daß ich meine Fehler voraus sage. Ich weiß zwar, daß Ihnen die Zeit bey meinem Geschwätze sehr lang werden wird, doch was hilfts, ei[n]mal müssen Sie es erfahren, entweder vor, oder nach der Bekanntschaft. Einer meiner Haupt Mängel, ist, daß ich etwas 30 heftig bin. Sie kennen ja die colerische Temperamente, hingegen vergißt niemand leichter eine Beleidigung als ich. Ferner bin ich sehr an das Befehlen gewohnt, doch wo ich nichts zu sagen habe,

da kann ich es bleiben laßen. Ich will mich aber gerne unter ein Regiment begeben, wenn es so geführt wird, wie Mann es von ihren Einsichten erwarten kann. Gleich in dem Anfange meines Briefes, werden Sie meinen dritten Fehler finden. Nemlich daß
 5 ich so bekannt an Ihnen schreibe, als wenn ich Sie schon Hundert Jahre kennete, aber was hilfts, diß ist ei[n]mal etwas, das ich mir nicht abgewöhnen kann. Ich hoffe Ihr Geist, der sich nicht an Kleinigkeiten, wie das Ceremoniel ist, bindet, wird mir es verzeihen, glauben Sie aber, daß ich niemals die schuldige Hoch-
 10 achtung außer Acht setze

Noch eins fällt mir ein, ich habe auch denjenigen Fehler mit dem vor angeführten Mann gemein, nemlich, daß ich sehr ungedultig bin, und nicht gerne lange in der Ungewißheit bleibe. Ich bitte Sie entscheiden Sie so geschwind als es mögl. ist

15 Dieses sind die Haupt-Fehler. Ihr scharfsichtiges Auge wird noch Hundert kleine an mir bemercken, die mich aber dennoch wie ich hoffe, nicht aus ihrer Gnade setzen sollen, sondern alles wird vor mich reden, und meine Fehler so wohl als mein Eifer werden Ihnen zeigen, daß ich bin und beständig bleiben werde

20 Franckfurth d 23 ^{ten} May 1764.	Meines Wohlgebohrnen und Insonders Hochzuchrenden Herrn aufrichtigst ergebener Diener Joh. Wolfgang Goethe
---	---

P.S. Solten Sie wegen meines Alters besorget seyn, so sag ich
 25 Ihnen zur Beruhigung, daß ich ohngefahr die Jahre des Alexis habe. Ich beschwere mich sehr über Ihn, daß Er mich bißher von einem Tag zum andern vertröstete, mich in ihre Bekanntschaft zu bringen. Belieben Sie wie ich hoffe und Sie inständigst darum ersuche, mich mit einem Rück-Schreiben zu beehren, so haben
 30 Sie die Gütigkeit, und setzen meinen vornahmen auf die Adresse. Ich wohne auf dem grosen Hirsch-Graben. Leben Sie wohl.

2. An Ludwig Ysenburg von Buri

Mein Herr.

Ich will alle meine Entzückungen und alle meine Freuden ver-
 35 sparen, bis ich die Ehre habe Ihnen zu sehen, denn meine Feder ist sie nicht vermögend auszudrucken. Sie sind allzugütig gegen

mich, da Sie mir sobald Hoffnung machen, in ihre Gesellschaft einzutreten, da ich dieses Glück weit von mir entfernt zu seyn glaubte. Ich bin Ihnen sehr davor verbunden.

Alexis ist einer meiner besten Freunde. Er kann Ihnen gnug aus der Erfahrung erzehlen. Ich habe Ihm eingebunden, alle nur mögliche Wahrheiten zu bekennen. Er soll keinen von meinen Fehlern auslaßen, aber auch mein Gutes nicht verschweigen. Mit allem dem aber bitte ich, daß Sie sich selbst die Mühe geben möchten, mich zu prüfen, denn so klug Alexis auch ist, so könnte ihm doch etwas verborgen bleiben, das Ihnen unangenehm seyn möchte. Ich gleiche ziemlich einem Camaeleon. Ist nun meinem Alexis zu verdencken? Wenn Er mich noch nicht von allen Gesichtspuncten betrachtet hat. Genug hiervon.

Sie mögen sich aufs leugnen legen, wie Sie wollen, so ver-rathen Sie sich gar balde. Sie sprechen sich Vollkommenheiten ab, und eben in dem Augenblicke leuchten solche aus ihren Handlungen hervor. Ihre Vorsichtigkeit ist lobenswürdig. Fern daß Sie mich belcidigen sollten, so ist sie mir vielmehr angenehm, und dienet vielleicht gar zu meinem Ruhm. Wäre ihre Gesellschaft so beschaffen, daß jeder dem es einfiele, ohne Untersuchung hineinkommen könnte, wenn er sich nur meldete, sollte es gleich der größte Dumm-Kopf seyn. Wäre dieses wohl eine Ehre vor mich? O nein! Aber da Sie erst wählen, prüfen und untersuchen, so gereicht mir dieses zur größten Freude, wenn Sie mich ia noch einnehmen solten. Sie vergleichen sich mit dem Herrn von Abgrund, aber dieses Gleichnuß ist falsch, und zwar sehr falsch. Gehen Sie die ganze Person durch, und halten Sie sich dagegen, so werden Sie lauter Merckmahle finden, die nicht miteinander übereinstimmen. Er macht ein Geheimnuß aus einer Sache, die es nicht ist, und ist in dem übertriebensten Grade mißtrauisch, Sie aber sind es mit Recht. Daß Ihre Vorsicht im geringsten nicht übertrieben ist, will ich mit einem Beyspiel be- weisen.

Wir haben viele Dumm-Köpfe in unsrer Stadt, wie Ihnen ohne Zweifel gar wohl bewust seyn wird. Gesetzt nun, einem solchen fiele ein, in Ihre Gesellschaft zu treten. Er ersucht seinen Hofmeister, ihm einen Brief aufzusetzen, und zwar einen allerliebsten Brief. Dieser thuts, der iunge Herr unterschreibt sich. Dadurch bekommen Sie einen hohen Begriff von seiner Gelahrtheit, und

nehmen ihn ohne Untersuchung auf, wenn Sie ihn beym Lichte betrachten, so finden Sie, daß Sie statt eines Gelehrten, Ihre Gesellschaft mit einem Rinds-Kopf vermehret haben. Das ist unverantwortlich! Es ist nun gar möglich daß ich auch ein solcher
 5 bin, Ihre Vorsichtigkeit ist also wohl angewandt.

Vor diesmal schreibe ich nichts mehr, als nur noch die aller-
 gewißeste Versicherung, daß ich bin, und immer bleiben werde
 Franckfurth

Meines Herrn

den 2^{ten} Junii

ergebenster Diener

10 1764

Joh. Wolfg. Goethe.

3. *An Cornelia Goethe*

Liebe Schwester.

Damit du nicht glaubest ich habe dich unter den schwärmenden Freuden eines starck besuchten Bades gantz vergessen; so will
 15 ich dir, einige absonderliche Schicksaale die mir begegnet, in diesem Briefgen, zu wissen thun. Dencke nur wir haben allhier — Schlangen, das häßliche Ungeziefer macht den Garten, hinter unserm Hause, gantz unsicher. Seit meinem Hierseyn, sind schon
 4. erlegt worden. Und heute, laß es dir erzählen, heute morgen,
 20 stehen einige Churgäste und ich auf einer Terasse, siehe da kommt ein solches Thier mit vielen gewölbten Gängen durch das Graß daher, schaut uns mit hellen funckelnden Augen an spielt mit seiner spitzigen Zunge und schleicht mit aufgehobenem Haupte immer näher. Wir erwischten hierauf die ersten besten Steine
 25 warfen auf sie loß, und trafen sie etliche mahl, daß sie mit Zischen die Flucht nahm. Ich sprang herunter, riß einen mächtigen Stein von der Mauer, und warf ihr ihn nach. er traf und erdruckte sie, worauf wir über dieselbe Meister wurden sie aufhängeten und zwey Ellen lang befanden. Neulich verwirrten wir uns in dem
 30 Walde, und mußten 2 Stundenlang in selbigem, durch Hecken und Büsche durchkriechen. Bald stellte sich uns ein umschatteter Fels dar, bald ein düstres Gesträuch und nirgends war ein Ausgang zu finden. Gewiß wir wären biß in die Nacht gelaufen; wenn nicht eine wohlthätige Fee hier und da, an die Bäume
 35 Papagey Schwänze, |:die aber unsere kurtzsichtige Augen für Strohvische ansahen:| den rechten Weeg uns zu zeigen gebunden hätte. Da wir denn glücklich aus dem Walde kamen. Dein Brief-

gen vom 19 Juni war mir sehr angenehm. Inliegenden Brief laß Augenblicklich dem Pap zustellen. Lebe wohl. Küsse Jf. M[eixner] von meiner wegen die Hand.

Wiesbaden, d. 21. Jun. 1765.

G.

LEIPZIG 1765—1768

5

4. An Cornelia Goethe

Leipzig, d 12 Octbr 1765.

Liebes Schwestergen,

Es wäre unbillig wenn ich nicht auch an dich dencken wollte. id est es wäre die größte Ungerechtigkeit die jemahls ein Student, seit der Zeit da Adams Kinder auf Universität gehen, begangen 10 hätte; wenn ich an dich zu schreiben unterließe.

Was würde der König von Holland sagen, wenn er mich in dieser Positur sehen sollte? Rief Herr von Bramarbas aus. Und ich hätte fast Lust auszurufen: Was würdest du sagen Schwestergen; wenn du mich, in meiner jetzigen Stube sehen solltest? Du 15 würdest astonishd ausrufen: So orden[t]lich! so ordentlich Bruder! — da! — thue die Augen auf, und sieh. — Hier steht mein Bett! da meine Bücher! dort ein Tisch aufgeputzt wie deine Toilette nimmermehr seyn kann. Und dann — Aber — ja das ist was anders. Eben besinne ich mich. Ihr andern kleinen Mädgen 20 könnt nicht so weit sehen, wie wir Poeten. Du must mir also glauben daß bey mir alles recht ordentl. aussiehet, und zwar auf Dichter Parole. Genug! Hier schick ich dir eine Meße. — Ich bedanke mich schön! — Gehorsamer Diener, sie sprechen davon nicht. — Küße Schmitelgen und Runckelgen von meiner wegen. 25 Die lieben Kinder! denen 3 Madles von Stocküm mache das schönste Compliment von mir. Jfr Rincklef magst du gleichfalls grüßen. Sollte Mademoiselle Brevillier dich wieder kennen? So weit von Mädgen. Aber noch eins. Hier habe ich die Ehre keines zu kennen dem Himmel seye Danck! Cane pejus et angue 30 turpius.

Mit jungen schönen W — doch was geht das dich an. Fort! fort! fort! Gnug von Mädgen.

Denck eine Geschichte vom Hencker.! — Ha! Ha! Ha! — lache! — Herr Claus hat mir einen Brief an einen hiesigen Kaufmann mitgegeben! — Ich ging hin es zu bestellen. Ich fand den Mann und sein ganzes Haus ganz sittsam! — schwarz und weiß.
 5 die Weibs leute mit Stirnläppgen! so seitwärts schielerlich. Ach Schwestergen ich hätte bersten mögen. Einige Worte in sanfter und demüthiger Stille gesprochen, fertigten mich ab. Ich ging zum Tempel hinaus. Leb wohl.

Goethe.

10 d. 13. October.

Ha! Ha! Ha! — Schwestergen du bist erz närrisch. Ich habe gelacht. Reinecke der Fuchs Ha! Ha! Ich habe über das ganze Heldengedicht nich[t] so gelacht wie über deinen Rost der Fuchs und der Stallmeister sein Bruder. Warrl. ich schreibe kein Trauer-
 15 spiel. Wenn Voltaire gewust hätte daß er so sollte aufgeführt werden, wer weiß! — la! la! la! wenn Rostens Haar Feuer gefangen hätte! Ha! da wäre es gegangen wie dort da mann einst in der Provinz Zairen fürstellte. Es fiel ein Licht herab und Oroschmanns Turban fing an zubrennen. Die Comödiantin welcher das
 20 seidene Sacktuch gehörte wovon die Kopfbinde verfertigt war sprang herfür rupfte dem Sultan die Haube vom Kopfe und löschte! — Aber — Ha! Ha! ich kan für lachen nicht mehr Ha! Ha! —

Nach Schrift an den Vater.

25 Herrn Raht Lange habe ich nur ein einzigmahl gesehen. Er scheint ein störriger wunderlicher Mann zu seyn aber nicht grob. Sie ist die höflichste artigste Frau der Welt.

Dr Francken hab ich gesprochen seine Mienen Sein Gesicht seine Handlungen seine Seele stimmen alle darin überein daß sie
 30 insgesamt aufrichtig sind. Der beste Mann von der Welt. Multarum rerum hic notitiam aquisivi. Multas naravit, quas ex ore tam sincero audire noluisssem. Multas de quarum veritate libentissime si possem, dubitare vellem. Die Universität! — Der Hof! — Nescire expedit. — Den Brief a Küstner empfang und
 35 bestellte. Ich ward höflich empfangen. Wenn sie Schöff Olen-schl[ager] sehen dancken sie ihm ja, daß er mich zu Pr Böhmen wieß. Par ipsi rependere nequeo. Mich dünckt daß ich in meinem Brief den Orckan bemerckt habe er war unerhört. Hier deckte

er die Buden ab. Fr Profeßor Böhme sorgt mit für meine Haußhaltung. Schleifer daß ist erschrockt. Ich muß mit dem guten Papier spaarsam seyn ich habe wenig drum nehm ich schlechtes.

Ich werde an den alten Recktor schreiben. Es wird mir nicht schwer fallen. Ich thue jetzt nichts als mich des Lateins be-
fleisen. — Noch eins! sie können nicht glauben was es eine schöne
sache um einen Professor ist. Ich binn ganz en[t]zückt geweßen
da ich einige von diesen leuten in ihrer Herrlichkeit sah. nil istis
splendidus, gravius, ac honoratius. Oculorum animique aciem
ita mihi perstrinxit, autoritas, gloriaque eorum, ut nullos praeter
honores Professurae alios sitiam. Vale. Vale.

Schwestergen.

Sage Jfr Tanten daß ich ehestens an sie schreiben werde. An
die liebe Jfr Meixnern, mache das schönste Compliment das du
in deinem Köpfgen gedencken kanst. «Mein Bruder läßt sie
grüßen» das ist nichts. Übe deine Erfindungskraft du hast ja
sonst gute Einfälle. Schreibe mir bald Engelgen. Aber nichts
mehr von Füchsen und stallmeistern sonst verplatz ich. Und was
wäre das Schade wenn der am lachen stürbe der sich noch jezo
ganz ernsthaft nennen kann

20

Deinen Lieben Bruder
Goethe

J. An Johann Jacob Riese

Leipzig den 20 Ocbtr 1765
Morgends um 6.

Riese, guten Tag!

25

d. 21. Abends um 5.

Riese, guten Abend!

Gestern hatte ich mich kaum hingesezt um euch eine Stunde
zu wiedmen, Als schnell ein Brief vom Horn kam und mich von
meinem angefangenen Blate hinweg riß. Heute werde ich auch
nicht länger bey euch bleiben. Ich geh in die Commödie. Wir
haben sie recht schön hier. Aber dennoch! Ich binn unschlüßig!
Soll ich bey euch bleiben? Soll ich in die Commödie gehn? — Ich
weiß nicht! Geschwind! Ich will würfeln! Ja ich habe keine
Würfel! — Ich gehe! Lebt wohl! —

35

Doch halte! nein! jch will da bleiben. Morgen kann ich wieder

nicht da muß ich ins Colleg, und besuchen und Abends zu Gaste.
 Da will ich also jetzt schreiben. Meldet mir was ihr für ein Leben
 lebt? Ob ihr manchemal an mich denckt. Was ihr für Professor
 habt. & cetera und zwar ein langes & cetera. Ich lebe hier, wie —
 5 wie — ich weiß selbst nicht recht wie. Doch so ohngefähr

So wie ein Vogel der auf einem Ast
 Im schönsten Wald, sich, Freiheit ahtmend, wiegt,
 Der ungestört die sanfte Lust genießt,
 Mit seinen Fittigen von Baum zu Baum,
 10 Von Busch auf Busch sich singend hinzuschwingen

Genug stellt euch ein Vögelein, auf einem grünen Aestelein in
 allen seinen Freuden für, so leb ich. Heut hab ich angefangen
 Collegia zu hören. Was für? — Ist es der Mühe wehrt zu fragen?
 Institutiones imperiales. Historiam iuris. Pandectas und ein pri-
 15 vatissimum über die 7 ersten und 7 letzten Tittel des Codicis.
 Denn mehr braucht mann nicht, das übrige vergißt sich doch.
 Nein gehorsamer Diener! das ließen wir schön unterwege. — Im
 Ernste ich habe heute zwey Collegen gehört, die Staatengeschichte
 bey Prof Böhmen, und bey Ernesti über Cicerons Gespräche vom
 20 Redner. Nicht wahr das ging eh an. Die andere Woche, geht Col-
 legium philosophicum et mathematicum an. —

Gottscheden hab ich noch nicht gesehen. Er hat wieder ge-
 heurahtet. Eine Jfr Obristleutnantin. Ihr wißt es doch. Sie ist 19
 und er 65 Jahr. Sie ist 4 Schue groß und er 7. sie ist mager wie
 25 ein Häring und er dick wie ein Federsack. — Ich mache hier
 große Figur! — Aber noch zur Zeit bin ich kein Stutzer. Ich
 werd es auch nicht. — Ich brauche Kunst um fleißig zu sein. In
 Gesellschaften, Concert, Comoedie, bey Gastereyen, Abend-
 essen, Spazierfahrten so viel es um diese Zeit angehet. Ha! daß
 30 geht köstlich. Aber auch köstlich, kostspielig. Zum Hencker das
 fühlt mein Beutel. Halt! rettet! haltet auf! Siehst du sie nicht
 mehr fliegen? Da marschierten 2 Louisdor. Helft! da ging eine.
 Himel! schon wieder ein paar. Groschen die sind hier, wie
 Kreutzer bey euch draußen im Reiche. — Aber dennoch kann
 35 hie einer sehr wohlfeil leben. Die Meße ist herum. Und ich werde
 recht menageus leben. Da hoffe ich des Jahrs mit 300 Rhrn was
 sag ich 300 mit 200 Rhrn auszukommen. NB das nicht mit ge-
 rechnet was schon zum Hencker ist. Ich habe kostbaaren Tißh.
 Merckt einmahl unser Küchenezettel. Hünere, Gänse, Truthahnen,

Endten, Rebhüner, Schnepfen, Feldhüner, Forellen, Haßen, Wildpret, Hechte, Fasanen, Austern pp. Das erscheint Täglichs nichts von anderm groben Fleisch ut sunt Rind, Kälber, Hamel pp das weiß ich nicht mehr wie es schmeckt. Und die Herrlichkeiten nicht teuer, gar nicht teuer. — Ich sehe daß mein Blat bald voll ist und es stehen noch keine Verse darauf, jch habe deren machen wollen. Auf ein andermahl. Sagt Kehren daß ich ihm schreiben werde. Ich höre von Horn daß ihr euch ob absentiam puellarum forma elegantium, beklagt. Laßt euch von ihm das Urteil sagen daß ich über euch fällete Goethe 10

6. *An Riese*

Leipzig d. 30.^{ten} Octbr. 1765.

Lieber Riese

Euer Brief vom 27ten der mich äuserst vergnügt hat, ist mir eben zugestellet worden. Die Versicherung daß ihr mich liebt, und daß euch meine Entfernung leid ist, würde mir mehr Zufriedenheit erweckt haben; wenn sie nicht in einem so fremden Tone geschrieben wäre. Sie! Sie! das lautet meinen Ohren so unerträglich, zumahl von meinen liebsten Freunden, daß ich es nicht sagen kann. Horn hat es auch so gemacht, ich habe mit ihm gekeift, fast hatte ich Lust mit euch auch zu keifen. Doch! Trans- 20 eat! Wenn ihr es nur nicht wieder tuht. —

Ich lebe hier recht zufrieden. Ihr könnt es aus beyliegendem Briefe sehen, der schon lange geschrieben ist, ihr würdet ihn schon längst haben; wenn Horn nicht vergessen hätte mir eure Adresse zu senden. Die Beschreibung von Marpurg ist recht 25 komisch.

Das beste Trauerspiel Mädgen sah ich nicht mehr. Wenn ihr nicht noch vor eurer Abreise erfuhret was sie von Belsazarn denckt; so bleibt mein Schicksaal unentschieden. Es fehlt sehr wenig; so ist der fünfte Aufzug fertig. In 5füßigen Jamben. 30

Die Versart, die dem Mädgen wohl gefiel
der ich allein, Freund! zu gefallen wünschte.
Die Versart, die, der große Schlegel selbst,
Und meist die Kritiker für's Trauerspiel
die schicklichste und die bequemste halten.

Die Versart die den meisten nicht gefällt,
 Den meisten deren Ohr sechsfüsige,
 Alexandriner noch gewohnt. Freund! die,
 die ists die ich erwählt mein Trauerspiel
 5 zu enden. Doch was schreib ich viel davon.
 Die Ohren gälten dir gar manches mahl,
 Von meinen Versen wieder drum mein Freund,
 Erzähl ich dir was angenehmeres.
 Ich schaute Gellerten, Gottscheden auch,
 10 Und eile jetzt sie treu dir zu beschreiben.

Gottsched ein Mann so groß als wär er vom alten Geschlechte
 Jenes der zu Gath im Land der Philister gebohren,
 Zu der Kinder Ißraels Schrecken zum Eichgrund hinabkam.
 Ja so sieht er aus und seines Körperbaus Größe
 15 Ist, er sprach es selbst, sechs ganze Parisische Schue.
 Wolt ich recht ihn beschreiben; so müßt ich mit einem Exempel
 Seine Gestalt dir vergleichen, doch dieses wäre vergebens.
 Wandeltest du geliebter auch gleich durch Länder und Länder,
 Von dem Aufgang herauf biß zu dem Untergang nieder,
 20 Würdest du dennoch nicht einen der Gottscheden ähnlichte finden.
 Lange hab ich gedacht und endl. Mittel gefunden
 Dir ihn zu beschreiben doch lache nicht meiner Geliebter.
 Humano capiti, cervicem jungens equinam
 Derisus a Flacco non sine jure fuit.
 25 Hinc ego Kölbeliis imponens pedibus magnis,
 Immane corpus, crassasque scapulas Augsti¹;
 Et magna, magni, brachiaque manusque Rolandi,
 Addensque tumidum, morosi Rostii² caput.
 Ridebor forsā? Ne rideatis amici.
 30 Diß ist das wahre bild von diesem großen Mann,
 So gut als ich es nur durchs Beyspiel geben kan.
 Nun nimm geliebter Freund, die jetzt beschriebnen Stücke,
 So zeigtet glaub es mir sich Gottsched deinem Blicke.
 Ich sah den großen Mann auf dem Catehder stehn,
 35 Ich hörte was er sprach, und muß es dir gestehn,
 Es ist sein Fürtrag gut, und seine Reden fließen

¹ Du kennst ihn doch? den dicken Schornsteinfeger.

² Du wirst dich noch des Fuchsen Vater erinnern.

So wie ein klarer Bach. Doch steht er gleich den Riesen,
 Auf dem erhabnen Stuhl. Und konnte man ihn nicht
 So wüßte man es gleich weil er steets prahlend spricht.
 Genug er sagte viel von seinem Kabinette
 Wie vieles Geld ihn das und jen's gekostet hätte. 5

Und andre Dinge mehr, genug mein Freund
 Ich muß schließen. Du weißt doch, er hat eine Frau. Er hat
 wieder geheurahtet, der alte Bock! Ganz Leipzig verachtet ihn.
 Niemand gehet mit ihm um.

Apropos. Hast du nicht gehört? Der Hofraht beklagt sich über 10
 den Mangel der Mädgen zu Göttingen.

zu was will er ein Mädgen?

Um die rethorischen Figuren auszuüben
 Und nach der neusten Art recht hübnerrisch zu lieben
 Zu sehn ob die Protase ein hartes Herz erweicht, 15
 Zu sehn ob man durch Reglen der Liebe Zweck erreicht
 Zu sehn ob Mimesis, die Ploce, die Sarkasmen,
 So voller Reitzung sind wie Neukirchs Pleonasmen,
 Und ob er in dem Tohne, wie er den Ulfo singt,
 Mit des Corvinus Versen, das Herz der Schönen zwingt, 20
 Und ob — Mein Blat ist voll ich werde sch[l]ießen müssen.
 Die Mädgen eurer Stadt und Kehren sollt ihr grüßen.

d. 8 Nov
 1765.

Goethe

7. *An Cornelia Goethe*

Leipzig d. 6 Dec 1765. 25
 la veille du jour de ta naissance.

Mädgen,

Ich habe eben jetzo Lust mich mit dir zu unterreden; und eben
 diese Lust bewegt mich an dich zu schreiben. Sey stoltz darauf
 Schwester, daß ich dir ein Stück der Zeit schencke die ich so 30
 nohtwendig brauche. Neige dich für diese Ehre die ich dir an-
 thue, tief, noch tiefer, ich sehe gern wenn du artig bist, noch ein
 wenig! Genug! Gehorsamer Diener. Lachst du etwann Närrgen,

daß ich in einem so hohen Tone spreche. Lache nur. Wir Gelehrten, achten — was? Meinst du etwa 10 rh. nicht. Nein wir gelehrten achten euch andern Mädgen so — so wie Monaden. Warrlich seitdem ich gelernt habe daß mann ein Sonnenstäubgen
5 in einige 1000 teilgen teilen könne, seitdem sage ich, schäm ich mich daß ich jemahls einem Mädgen zugefallen gegangen binn, die vielleicht nicht gewußt hat, daß es thiergen giebt, die auf einer Nadelspitze einen Menuet tanzen können. Transeat. Doch daß du siehst wie brüderlich ich handle; so will ich dir auf deine när-
10 rischen Briefe antworten. Eure kleine Gesellschaft mag ganz gut sein; grüß mir die lieben Mädgen — O zum Henker! Da widersprech ich mir ja selbst. Du siehst schwester daß es mir mit den Monaden kein Ernst ist. Grüße Herrn Bißmannen und Herrn Tymen. Sage Jfr Tanten daß ich auf einen Brief von ihr hoffe.
15 Du bist eine Närrin mit deinem Grandison. Ich kann nicht finden was Marty H. gesagt hat. Aber mercke dirs, du sollst keine Romanen mehr lesen, als die ich erlaube. Ich habe der Sache nachgedacht und halte es für meine Schuldigkeit dir zu sagen was ich davon dencke. Ich will euch ehestens eine kleine Abhandlung
20 schicken die ich davon schreiben werde. Aber laß dirs nicht Angst seyn Grand[ison] Cla[rissa] und Pa[mela] sollen vielleicht ausgenommen werden. An guter Unterhaltung im Lesen soll dirs aber nicht fehlen ich will deßwegen an den Papa schreiben. — Was! mit deinem schönschreiben! Danck dem Himmel daß du
25 einen Buchstaben von mir zu sehen bekommst. Du hast nichts zu thun, da kannst du dich hinsetzen und zirklen, ich aber muß alles in Eile thun. Du willst daß ich meine Tisch Gesellschaft beschreiben soll. Ich will anfangen, aber ganz nun wohl nicht. Dr Ludwig unser Wirth. Ein Mann dem 50 Jahre, vieles ausgestan-
30 dene Elend, und die große Menge seiner Geschäfte, nichts von der Munterkeit die er im 20 Jahre gehabt wegnehmen können. Er ist ohne Facon, schwätzt schröcklich viel von Mädgen, und ist ein auserordentlich Leutseeliger und wohltätiger Mann. Seine Liebe zur Gesellschaft hat ihn bewogen ein ziemlich groses Hauß
35 zu mieten, wo er eine Menge Magisters und andere Leutgen beherbergt. Eben dieß ist auch die Ursache seines Tisches den er hält. Magister Morus. Ein Teolog. Ein sehr artiger und geschickter Junger Mann: er redet wenig allein sieht immer freundlich aus. Magister Herrmann Ein Mediciner sein Nachbar ist

gleichfalls keiner der beredesten aber macht immer ein verdrießliches Gesicht. Aber sonst ist es ein sehr schöner Mann, ich will dir ihn freyen. Hier hast du sein Portrait, es schmeichelt gewiß nicht. Ohngefähr $4\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Vom Gesichte zu reden. Es besteht wie das Gesicht anderer Menschen, aus, Augen, Nase pp 5 aber die Zusammensetzung davon, ach die entzückt. Finstere schwarze Augen die von den herabhängenden Augenbrauen, beschattet werden, keine sonderlich schöne Nase, die durch das ei[n]gedrückte der Wangen sehr erhöht wird, ein aufgeworfener Mund, der so wie das Kinn mit einem schwarzen stachelichen 10 Barte besetzt ist, sonst ist eine ziemlich starcke Röhte über sein ganzes Antlitz verbreitet. Seine Reisen haben ihn nicht klüger gemacht. Er flieht die Welt, weil sie sich nicht nach ihm richten will. Die andern auf ein andermahl.

Schwester schicke zu Schweitzern, er hat den Graf P. noch. 15 Erkundige dich ob die Heuraht des Herrn Löper gewiß ist. Nachb. Max. hat an mich geschrieben. Großen Danck für deine Ermahnungen.

Schreibe nur oft denn du hast Zeit, alles was merckwürdiges in der Stadt vorgehet. 20

Antwort auf den Brief von 21 Nov.

Was willst du von mir lernen? Wilst du etwan wissen daß die fallenden Körper in ungleichen Zahlen geschwinder werden. Oder daß die Quadrat wurzel von 16, 4 ist. Was machtest du mit denen Sachen? Nein ich will dich was bessers lehren. So wollen 25 wir es machen Schwester. Schreib deine Briefe auf ein gebrochenes Blat und ich will dir die Antwort und die Critick darneben schreiben. Aber lasse dir vom Vater nicht helfen. Das ist nichts. Ich will sehen wie du schreibst. Jetzo werde ich den Anfang machen. Mercke diß; schreibe nur wie du reden würdest, und so 30 wirst du einen guten Brief schreiben.

Critick über deinen Brief.

Du wirst doch eine Abschrift davon haben. denn ich sehe dieses hängt nicht mit dem nachfolgenden so zusammen. Abzwecken ist kein Briefwort. Sagst du es im ge- 35 meinen Leben? Weil du an viel hohe Dinge denckst, wäre natürl. weitläufiger werdenden das Participium ist nicht

gut angebracht. Seze lieber, die bald weitläufiger werden wird.
 Zu Ohren bringen wenn der Ausdruck auch gebräuchlich
 wäre; so wär der Gedancke doch nicht richtig. Indem ist nicht
 gut. Verlauten will ist Curial. Als ist nicht besser. Durch-
 5 leben ist poetisch. Und giebt man sich Mühe es wäre
 besser: Man giebt sich Mühe. subsistiren ist nicht deutsch.
 Herbst setze lieber Weinlese. Exequien deutschgeschrieben!
 Castr. dol. besser Trauer Gerüste. beschauen ist nicht gewöhl.
 Daß dir bald p. warum lässest du die Verba auxiliaria aus,
 10 hätte, mit der Zeit hinwissen besser: weil ihnen die Zeit
 lange wird. Alschon ist curial. Veranstaltung ist nicht gut.
 gesonnen ist, besser: will. zu Ende gebracht, besser: ge-
 endigt angewandelt, setze: angekommen.

d. 7 Dec.

15 Jetzt will ich antworten

Schreibe mir von der Reineckischen Sache doch umständlicher.

Wenn man sie in ein Kloster steckte
 Und ihr Gesicht mit einem Schleier deckte,
 Diß könnte wohl zu ihrem Vorteil seyn
 20 Den Reitz, der ihr jetzt fehlt, kann neue Tracht ihr geben.
 Da kann sie immer einsam leben,
 Sie ist ja gern allein.

Was ich von Frau Fremont dencke. Ihr Mann taugte nicht viel,
 sie auch nicht.

25 Das Ende krönt jetzt die vergangne Zeiten,
 Wer einmahl glitt, wird leichte zweimahl gleiten.
 Kind die Exequien die waren wirklich schön,
 Wer wird nicht den Verstand der klugen Domherrn sehn.
 Er der aus Sparsamkeit oft was er war vergaß,
 30 Der Wasser tranck und harte Eyer aß,
 Der dessen Lehre
 War; daß der Fürsten Ehre,
 Allein im vollen Beutel wäre.
 Er der gespaaret statt gekriegt,
 35 Er den kein leerer Pracht vergnügt,
 Der würde sich im Grabe wenden,
 Wolt' man nach seinem Todt so ohne Noht verschwenden.

Das Teater! Gut, vielleicht wird nichts gescheuters daraus als aus der neulichen Zayre. Doch schreibe mir nur oft. Auf deine närrische Fragen zu antworten. Böß binn ich etlichemahl geworden. Aber noch kein j'enrage. Das Waldhorn lautet, nun, wie es lautet. keine Hippine giebt hier.

5

Ich schreibe jetzt von meinem Belsazer.
 Fast ist der letzte Aufzug auch so weit,
 Als wie die andern sind. Doch wiß du das:
 In Versen, wie hier die, verfertigt ich,
 Die fünfte Handlung. Dieses Schwester ist 10
 Das Versmas das der Britte braucht, wenn er
 Auf dem Coturn im Trauerspiele geht.
 Jetzt steh ich still, und denck den Fehlern nach,
 Den Fehlern die so häufig sind, wie hier
 Studenten sind. Da denck ich nach, und die 15
 Verbessr' ich. Dir schick ich vielleicht einmahl
 Etwas davon, Wie auch von dem was ich
 Sonst noch in Versen schrieb. Jetzt Lebe wohl.
 Grüß mir die Mutter, sprich, sie soll verzeihn,
 Daß ich sie niemals grüsen ließ, sag ihr 20
 Das was sie weiß, — daß ich sie ehre. Sags,
 Daß nie mein kindl. Hertz von Liebe voll,
 Die Schuldigkeit vergist. Und ehe soll,
 Die Liebe nicht erkalten eh ich selbst,
 Erkalte. 25

Versuch einer poetischen Ausarbeitung Belsazars.
 Pherat. Erst. Auf. I. Auftr.

Wie? da das Glück sich selbst auf unsre Seite wendet,
 Und den zu sichern Feind, in unsre Netze sendet,
 Wie Herr, da zweifelst du, daß uns der Streich gelingt, 30
 Der Belsazern, den Tod, und dir, die Krone bringt?
 Nein, heute muß es seyn, es sterb der König heute,
 Es sey ein Tag voll Tod, der große Tag der Freude,
 Heut ist des Sesachs Fest, ich Weih ihm meine Wuht,
 Statt Wein der sonst ihm floß, fließ heut ihm rauchend Blut, 35
 Den König, und den Hof mag erst der Wein erfüllen,

Dann wollen wir den Durst in seinem Blute stillen.
 Wann erst die Mitternacht, um den Tyrannen liegt,
 Und seinen müden Geist in süße Träume wiegt;
 Ja dann, soll unser Schwerdt, im Finstern gehn, und schlagen,
 5 Und durch die Finsterniß den Tod zum König tragen.
 Dann soll das Tohr der Stadt dem Zyrus offen stehn,
 Und du durch unsre Faust zu Babels Trohne gehn.
 Dann wird der Untertahn, der den Tyrannen scheuet,
 Durch dich den er verehrt, vom harten Joch befreyet,
 10 Sey kühn und fürchte nichts, sein Untergang ist nah,
 Dich zu verteidigen, sind tausend Fäuste da pp

Es ist heute dein Geburtstag, ich sollte dir poetisch glück-
 wünschen. Aber ich habe keine Zeit mehr, auch keinen Platz
 mehr. Werde klüger, so wie du älter wirst. Leb wohl.

15

Antwort auf den Brief
 vom 6. Xbr.

Du sagsts! — — — — —

Erzähle mir doch ausführlicher von dem jüngfräulichen Con-
 certe. Auch von dem Teater, dem Trauerspiele, das sie gespielt
 20 haben pp. Ich gehe manchemahl in die Comödie. Ich wünschte
 daß ich dich mitnehmen könnte. Dein Leibstück den Kaufmann
 von London habe ich spielen sehen. Beym grösten Teil des
 Stücks gegähnt, aber bey dem Ende geweint. Ferner Miß Saara,
 Zayre, Cenie, die Poeten nach der Mode, die Verschwörung
 25 wieder Venedig pp. Sie haben hier einen Acteur, der Brückner
 heist, sogut wie Bersac, und eine Actrice, Starcken, sogut wie
 Madam de Rosne. Neulich sah ich Tartüffen. Top! da fiel mir
 ein Kerl ein der eben so aussieht. Rähtst du ihn, er macht so
 kleine Augen! Ha! Ha! ha! Ein Schurcke wie der andre. Ich will
 30 jetzo von was anders reden, nemlich von dem was ich dir am
 nohtwendigsten glaube, das ist von deiner jetzigen Unterhaltung
 im Lesen. Du bist über die Kinderjahre, du must also nicht nur
 zum Vergnügen, sondern zur Besserung deines Verstandes, und
 deines Willens lesen. Bitte dir vom Papa Zeit dazu aus, er wird
 35 dir sie geben. Zuerst sollst du den Zuschauer lesen laß dir ihn
 durch Hrn Ohme Textor von der Stadt Bibliothek schaffen.
 Dieses Buch ließ mit Aufmercksamkeit. Du wirst viel gutes

darinn finden. Allein ich muß dich auch lesen lernen. Nichtwahr das kommt dir wunderlich für, daß ich so rede. Ich kenne dich ich weiß wie und warum du liesest. Siehe so must du es machen. Nimm ein Stück nach dem andern, in der Reihe, ließ es aufmerck-
sam durch, und wenn es dir auch nicht gefällt, ließ es doch. Du 5
must dir Gewalt antuhn. |: Ich sag es noch einmahl: wenn du haben willst daß ich für dich sorgen soll; so must du mir folgen, und nicht nur Vergnügen beym Lesen suchen. :| Wenn du es gelesen hast; so mach das Buch zu, und stelle Betrachtungen darüber an. Im Anfange wird es dir schwer fallen, aber bald wird es 10
leichter gehen, wie mit dem Schreiben. Fange damit an 'aber baldé. Schreibe wie er dir gefällt, deine Gedancken über einzelne Stücke. Manchmahl werde ich Stücke aussuchen, und dein Urtheil darüber erforschen. Dieses ist besser und dir nützlicher als wenn du 20 Romanen gelesen hättest. Diese verbiete ich dir hiermit 15
völlig, den einzigen Grandison ausgenommen den du noch etlichemahl lesen kannst, aber nicht obenhin, sondern bedächtig. Sonnst kannst du auch die beyden Magazinen der Fr v. Beaumont lesen sie sind sehr gut. |: das dritte: Magasin pour les jeunes Dames :| lese nicht. Die Briefe der Fr von Montier von eben der 20
Fr von Beaumont sind auch lesenswert. Die Lett[res] de Md. Montague gleichfalls. Im Ital[ienischen] den Pastor fido doch der ist manchemahl schwer, laß dir ihn vom Vater erklären. Ferner Epistole di Cicerone. Der Papa hat sie. Wenn du Tassos Gerusalemme lib[erata] verstehst, lese sie auch. Sonst kanst du das Buch 25
I studii delle donne stückweise für dich nehmen, das ganze möchte für dich zu lang seyn. bey jedem auf die Sprache, die Sachen und die Wendungen womit die Sachen gesagt sind gesehen. Nur das mercke bey Ciceros briefen du must sie aussuchen. sonst ließ italienisch was du willst, nur den Decameron vom Boc- 30
cacio nicht. Französich nim Les Lettres de Plin. Von den Comödien des Moliere will ich dir einen Auszug machen. So weit für dießmahl. Der Papa wird mit meinen Anstalten zufrieden seyn. Du siehst ich studiere doppelt für mich und für dich. Die Stunden die mir frey bleiben, sorg ich für dich, belohne mich, 35
und folge. Noch eins. Laß das Liebe Mädgen die Runckel von dem was du ließt, auch genießen. Es ist mit für sie, daß ich arbeite. Nimm die Stücke des Zuschauers ließ sie ihr vor, frag ihre Gedancken und schreibe mir es. Auch das was sie sonst denckt,

alle ihre Gesinnungen, ich will für sie sorgen. Ich habe euch gar zu lieb. siehe ich schreibe bey Nacht für euch. Aber ich höre keine Hippine. Es ist schon 12. Noch was. Ich will auser dem Briefwechsel mit dir, noch einen mit euch beyden, anfangen, und euch
 5 so viel ich kann zu nutzen suchen. Du hast zeit dazu. Ihr sollt mich auch lieb haben, und alle Tage wünschen: o wär er doch bald bey uns. Leb wohl. G.

8. *An Riese*

Lieber Riese,

10 Ich habe euch lange nicht geschrieben. Verzeiht es mir. Fragt nicht nach der Ursache! Die Geschäfte waren es wenigstens nicht. Ihr lebt vergnügt, in M. ich lebe hier eben so. Einsam, Einsam, ganz einsam. Bester Riese diese Einsamkeit hat, so eine gewisse Traurigkeit, in meine Seele geprägt.

15 Es ist mein einziges Vergnügen,
 Wenn ich entfernt von jedermann,
 Am Bache, bey den Büschen liegen,
 An meine Lieben dencken kann.

So vergnügt ich aber auch da bin, so fühle ich dennoch allen
 20 Mangel des gesellschaftlichen Lebens, Ich seufze nach meinen Freunden, und meinen Mädgen, und wenn ich fühle daß ich vergebens seufze

Da wird mein Herz von Jammer voll,
 Mein Aug wird trüber,
 25 Der Bach rauscht jetzt im Sturm vorüber,
 Der mir vorher so sanft erscholl.
 Kein Vogel singt in den Gebüschten,
 Der grüne Baum verdort
 Der Zephir der mich zu erfrischen
 30 Sonst wehte, stürmt und wird zum Nord,
 Und trägt entrißne Blüten fort.
 Voll Zittern flieh ich dann den Ort,
 Ich flieh und such in öden Mauern,
 Einsames Trauern.

Aber wie froh bin ich, ganz froh. Horn hat mich durch seine
Ankunft einem Teil, meiner Schwermuht entrissen. Er wundert
sich daß ich so verändert bin.

Er sucht die Ursach zu ergründen,
Denckt lächlend nach, und sieht mir ins Gesicht. 5
Doch wie kann er die Ursach finden,
Ich weiß sie selbst nicht.

Euer Brief redet von Geyern. Glaubt denn der ehrliche Mann,
daß hier die Auditores, hundert Weise säßen. Er war ja ehemahls
in Leipzig. Aber, nicht wahr, wie leer waren seine Hörsäle. 10
Ich muß doch einwenig von mir selbst reden.

Ganz andre Wünsche steigen jezt, als sonst,
Geliebter Freund in meiner Brust herauf.
Du weißt, wie sehr ich mich zur Dichtk[unst] neigte,
Wie großer Haß in meinem Bußen schlug, 15
Mit dem ich die verfolgte, die sich nur,
Dem Recht und seinem Heiligtuhme weihten.
Und nicht der Mußen sanften Lockungen,
Ein offnes Ohr, und ausgestreckte Hände,
Voll Sehnsucht reichten. Ach du weißt mein Freund, 20
Wie sehr ich, |:und gewiß mit Unrecht,:| glaubte,
Die Muße liebte mich, und gäb mir oft,
Ein Lied. Es klang von meiner Lejer zwar,
Manch stolzes Lied, das aber nicht die Musen,
Und nicht Apollo reihten. Zwar mein Stolz 25
Der glaubt es, daß so tief zu mir herab
Sich Götter niederließen, glaubte, daß
Aus Meisterhänden nichts Vollkommners käme,
Als es aus meiner Hand gekommen war.
Ich fühlte nicht, daß keine Schwingen, mir 30
Gegeben waren, um emporzurudern.
Und auch vielleicht, mir von der Götter Hand,
Niemahls gegeben werden würden. Doch
Glaubt ich, ich hab sie schon und könnte fliegen.
Allein kaum kam ich her, als schnell der Nebel 35
Von meinen Augen sanck, als ich den Ruhm,

Der Großen Männer sah, und erst vernahm,
 Wie viel dazu gehörte; Ruhm verdienen.
 Da sah ich erst, daß mein erhabner Flug,
 Wie er mir schien, nichts war als das Bemühn,
 5 Des Wurms im Staube, der den Adler sieht,
 Zur Sonn' sich schwingen, und wie der hinauf
 Sich sehnt. Er sträubt empor, und windet sich,
 Und ängstlich spannt er alle Nerven an,
 Und bleibt am Staub. Doch schnell entsteht ein Wind,
 10 Der hebt den Staub in Wirbeln auf, den Wurm
 Erhebt er in den Wirbeln auch. Der glaubt
 Sich groß, dem Adler gleich, und jauchzet schon
 Im Taumel. Doch auf einmahl zieht der Wind
 Den Odem ein. Es sinckt der Staub hinab,
 15 Mit ihm, der Wurm. Jetzt kriecht er wie zuvor.
 Werdet nicht über mein Galimathias böse. Lebt Wohl. Horn
 will meinen Brief, einschließen. Grüßt den Kehr. Schreibt. Habt
 mehr Collegia in Zukunft. Horn soll 5 nehmen. Ich 6. Lebt wohl.
 Gewöhnt euch keine academistische Sitten an. Liebt mich. Lebt
 20 Wohl. Lebt wohl.
 Leipzig.
 d. 28 Ap. Goethe.
 1766.

9. *An Cornelia Goethe*

25 le soir du premier iour des
 Paques. 1766. [30. März.]

Ma chere soeur

It is ten a klok:
 Thus may we see, how the world wags:
 30 'T'is but an hour ago since it was nine;
 And after an hour 'twill be eleven;
 And so from hour to hour we ripe and ripe,
 And then from hour to hour we rot and rot.

Ne suis je pas un personnage singulier! Je voulois t'écrire q'uil
 35 etoit apresant dix heures; et dabord il me vient de vers de Shake-
 speare en tete, et je les jette sur le papier. Il est donc deja un peu
 tard, mais non obstant cela je pense, de causer un peu avec toi.

Vous aurez passé ce jour premier des Paques en agreables divertissements, en vous assemblant chez Mr. le Grandpere. Vous aurez senti toute la joie, inseparable d'une compagnie, qui s'entend bien. Je n'ai pas manqué a me divertir, moi; mais mon divertissement etoit tout a fait d'une autre facon que le votre. 5 Seul, dans le plus beau des jardins. Tantot me promenant, dans des vastes et sombres allees, encore impenetrable au soleil quoique depouillees par l'hiver, tantot assis au pieds d'une statue qui ornoit un berceau, d'une verdure qui ne meurt jamais, tantot debout, regardant d'un seul coup d'oil l'entree de six diverses allees 10 sans pouvoir atteindre des yieux la sortie d'aucune; Ce sont les situations, aux quelle je passai mon apres midi. Je ne scaurois le dire, une promenade solitaire, a pour moi des agrements sans nombre. Mon esprit qui se plait a des reveries,

Find's tongues in trees, books in the running brooks, 15
Sermons in stones and good in every thing.

Mais non obstant, ma Soeur, que j'aime ces divertissements sombres et solitaires; je ne suis pas toutafait mal a mon aise en me voyant au milieu d'une troupe coiffée, frisée, gallonnée, babillarde comme aparement je la trouve au concert. Je n'y manque 20 pas de faire mes reflexions. Ah ma soeur, quelles creature sont ce que ces fille saxonnes! Une quantite en est folle, la plus part, n'en est pas trop sage, et toutes sont coquettes. peutetre que je fais tort a quelq'unes; mais n'importe, je trouve ma regle generalement vraie. Des Exceptions? Oh! Pour les pouvoir faire, il faut 25 droit chercher en Diogene. — Une des plus grandes fautes de nos Dames, c'est qu'elle parlent trop sans savoir trop.

— — — — be check'd for silence;

But never tax'd for speech — — — —

dit un grand Poete. — Mais les filles, me dira certain Monsieur; 30 les filles ne sont pas faites, a parler de quelque chose importante, tout ce qu'elle parlent sont des riens; mais j'aime toujours mieux une fille qui parle d'un rien, qu'une fille qui parle rien. Que pense tu de ce galant homme qui a une si jolie idee de ton sexe, et qui ose la prononcer d'un ton energique dans un cercle, d'une ving- 35 taine de Dames. Allons Mesdames les Saxonnes, a vous le dè, encore une fois. Vous prenez de soins extravagans, de votre

exterieur; toutefois vous n'en etes gueres plus belles. L'exes tant du port, et du maniement, que de la parure du corps merite toujours moins l'approbation du bon gout, a mesure qu'il s'eloinge d'une maniere naturelle, de s'habiller ou de porter son corps.
 5 Mais je leur passerois volontairement toutes ces fautes, si elles n'etoit couronnees de la plus grande et la plus meprisable folie qu'on peut trouver chez une femme; savoir de la coqueterie. Ce desir de plaire par des moiens indignes d'une Dame d'esprit et d'honneur, est ici tres a la Mode. On se croiroit presque a Paris.
 10 Le beau sexe est porte generalement a aimer les choses qui occupent les sens, il regarde la beaute, et toute autre apparence exterieure, comme le plus grand merite dont il est capable, qui peut s'en etonner, s'il cherche a s'en donner autant qu'il peut. Notre foible sexe, les admire, et plus foible encore, les suit, par cela —
 15 Adieu.

the 11. of May.

... Any worlds of my self. Sister I am a foolish boy. Thou knowst it; why should I say it? My soul is changed a little. I am no more a thunderer, as I was at Francfort. I make no more: J'en-
 20 rage. I am as meek! as meek! Hah thou believest it not! Many time I become a melancholical one. I know not whence it comes. Then I look on every man with a starring owl like countenance. Then I go in woods, to streams, I look on the pyed daisies on the blue violets, I hear the nightingales, the larks, the rooks and
 25 daws, the cukow; And then a darkness comes down my soul, a darkness as thik as fogs in the October are. Often has Horn the great honnour to follow me, I go Tete a tete, with him in the gardens. A male Tete a tete! T' is pity! But hark ye! In like a situation of my soul, I make english verses, |: a science more than
 30 Lupton:| english verses, that a stone would weep. In that moment thou shalt have of them. Think on it sister thou art a happy maiden, to have a brother who makes english ve[r]ses. I pray thee be not haugty thereof.

A Song
over
The Unconfidence
towards my self.
To Dr. Schlosser.

5

Thou knowst how heappily they Freind
Walks upon florid Ways;
Thou knowst how heavens bounteous hand
Leads him to golden days.

But hah! a cruel ennemy 10
Destroies all that Bless;
In Moments of Melancholy
Flies all my Happiness.

Then fogs of doubt do fill my mind 15
With deep obscurity;
I search my self, and cannot find
A spark of Worth in me.

When tender freinds, to tender kiss,
Run up with open arms;
I think I merit not that bliss, 20
That like a kiss me warmeth.

Hah! when my child, I love thee, sayd,
And gave the kiss I sought;
Then I — forgive me tender maid —
She is a false one, thought. 25

She cannot love a peevish boy,
She with her godlike face.
O could I, freind, that tought destroy,
It leads the golden days.

An other tought is misfortune, 30
Is death and night to me:
I hum no supportable tunc,
I can no poet be.

When to the Altar of the Nine
 A triste incense I bring;
 I beg let Poetry be mine
 O Sistres let me sing.

5 But when they then my prayer not hear,
 I break my whispring lire;
 Then from my eyes runns down a tear,
 Extinguish th' incensed fire.

10 Then curse I, Freind, the fated sky,
 And from th' altar I fly;
 And to my Freinds aloud I cry,
 Be happier then I.

Are they not beautifull sister? Ho yes! Senza Dubbio.

the 14 of May.

15 Often Sister I am in good humor. In a very good humor! Then
 I go to visit pretty wifes and pretty maiden. St! say nothing of
 it to the father. — But, why should the father not know it? It is
 a very good scool for a young fellow to be in the company and
 acquaintance of young virtuos and honest ladies. The fear to be
 20 hatred by them makes us fly many excesses, seducing by his out-
 ward side, and therefore periculous to the Youth. Look Sister,
 that is the State of my present life: I seek to do nothing of what
 I could not give reason, to my superiors which are my God and
 my parents; I seek further to please to the uttermost part of men,
 25 wise and fools, great and littles, I am diligent, I am mirthy, and
 I am luky. Adieu.

the 28. of May.

Apres mon excès de babil, tant françois qu'anglois, il me res-
 tent, encore deux feuilles dont je me servirai, a repondre a ta
 30 lettre. J'ai ete bien joyeux, de la voir si longue, et si joliment, si
 poliment ecrite. C'est beaucoup, pour une fille de ton age, mais
 c'est trop peu pour ma soeur. J'aurois attendu, une lettre plus
 naife, plus vive. Tout ce que j'en puis dire |: je ne suis pas trop
 connoisseur de la langue:| c'est qu'elle est grammaticalement

bien écrite. On y trouvera peu de fautes mais aussi peu de beautés. Il y en a quelques traits il est vrai, mais tu te contrains trop, tout sent le prémédité. — Au fait. — Quoique je ne dirai rien sur l'article de la lecture en général; il faut que je fasse une note à la Phrase: je ne saurois me changer voilà ce que c'est que de
parler bien faussement. Tout homme parvenu à l'état de réfléchir, de voir le bien et le mal, peut parcequ'il est un être volontaire, rejeter l'un et embrasser l'autre. S'il incline au côté du mal, ce n'est pas parcequ'il n'a pas attaché à l'autre côté mais parcequ'il n'a pas voulu; Autrement il seroit machine. Tu auras ainsi la
bonté de changer ces mots de cette façon: je ne veux pas me changer. — Le Pitaval n'est rien pour toi. Ce ne sont que de récits fidèles, sans remarque de morale, sans aucun sentiment. Il t'ennuiera sans doute. — Je ne veux pas juger le Tasse et ces mérites, Boileau ce critique achevé, dit de sa poésie: 15

Le clinquant du Tasse.

Mais supposons aussi qu'il fut meilleur qu'il n'est, toutes les beautés seroit perdues dans cette traduction exacte, corrigée mesure, mais non obstant cela foible, stérile, et enfin misérable.

Lis plutôt le Boileau, Son Lutrin. Le Boileau entier, c'est un
homme qui peut former notre goût, ce qu'on ne pourra jamais attendre d'un Tasse. 20

Mais je ne pense pas que je préche envain. Tu ne veux que tes Romans. Eh bien lis les. Je m'en lave les mains. Pour Clarisse ie n'ai rien à contredire. 25

Je suis bien aise que tu sois devenue un peu plus gaillarde en compagnie . . .

Présente à Mr. Pfeil, le Billiet ci joint, avec mes compliments, et mes remerciements de ce qu'il a bien voulu, corriger mon Galimathias. Adieu. Ce moment je recois une Lettre du Dr. S[chlosser] 30 ou il ne fait pas le plus joli Portrait de Trept[ow] quoiqu'il soit d'ailleurs fort content de son Seigneur et de son présent état.

Lipic

ce 31 du May

1766.

Goethe